



## Themenkoordinationsgruppe gegen die Folter

### Jahresbericht Bahrain 2015

Im April veröffentlichte AI einen neuen Bericht zur Menschenrechtslage in Bahrain (*Behind the Rhetoric: Human rights abuses in Bahrain continue unabated*). Darin wird aufgezeigt, dass es seit 4 Jahren trotz massiver Proteste immer noch keine Verbesserung der Menschenrechtslage gegeben hat. Danach sind Folter und willkürliche Festnahmen sowie Gewalt gegen Demonstranten noch immer weit verbreitet. Demonstrationen in Manama sind seit zwei Jahren verboten, Proteste außerhalb der Hauptstadt werden häufig mit Tränengas und Schrotschüssen aufgelöst, was zu schweren Verletzungen und sogar Todesfällen geführt hat. Auch Splittermunition wurde bei einer Veranstaltung im Februar verwendet.

So berichtet ein 17jähriger, dass ein Tränengaskanister ihm die Wange gebrochen habe, während er vor der Polizei floh. Der Polizist, der ihn festhielt, drohte, ihn noch am selben Tag zu töten. Bevor sie ihn ins Krankenhaus brachten, ließen sie ihn eine halbe Stunde vor Schmerzen schreien, bevor er das Bewusstsein verlor. Dann wurde er zunächst freigelassen, bei einer späteren Durchsuchung jedoch wieder festgenommen.

Viele andere wurden gefoltert, um Geständnisse zu erzwingen. Zu den Foltermethoden zählten brutale Schläge, Schlaf- und Nahrungsentzug, elektrische Schläge im Genitalbereich, Verbrennung mit Zigaretten, sexuelle Belästigung und Vergewaltigung.

Zwar hat die bahrainische Regierung einige Maßnahmen ergriffen, um die Lage zu verbessern, z.B. einen Ombudsmann für Menschenrechtsverletzungen ernannt, doch aufgrund mangelnder Unabhängigkeit sind diese Instrumente praktisch wirkungslos.

So sind 13 Aktivisten des Arabischen Frühlings, die vor 4 Jahren inhaftiert worden sind, immer noch in Haft. Die Foltervorwürfe, die sie erhoben haben, wurden nicht untersucht. Einige von ihnen haben sich zudem über die inadäquate medizinische Versorgung beklagt. Das Gefängnis Krankenhaus entspricht zwar gängigen Standards, ist aber nicht als unabhängig zu betrachten.

Im Juli begann ein Prozess gegen 57 Gefängnisinsassen. Diese hatten einen Gefängnisaufrast begonnen, als Besucher nicht durchgelassen wurden, und dabei einen Pfleger als Geisel genommen. Nach der Niederschlagung wurden die Insassen vom Personal schwer misshandelt (Schläge, Tränengas, Schrotschüsse) und mussten drei Tage lang im Gefängnishof in Zelten schlafen, wo sie am Besuch von Toiletten oder Duschen gehindert wurden. Manche durften über zwei Monate nichts von ihrer Familie hören und bekamen mehrere Tage keine Erlaubnis, zum Arzt zu gehen. Manchen wurden die Augen verbunden, während man sie schlug. Manche bluteten aus den Ohren oder hatten fehlende Zähne.